

— Soweit kann man der Darstellung noch bedingt zustimmen. Dann geht es aber weiter:

Während die belletristischen Verleger es noch immer ermöglicht haben, Papier zu bekommen und große Auflagen zu drucken, mußten die wissenschaftlichen Verleger vielfach die Ausgabe von neuen Werken unterlassen, ebenso die Ausgabe neuer Auflagen. Freilich fehlen bei den belletristischen Verlegern auch schon recht viele Werke, und an eine Besserung ist nicht zu denken.

So, wie der Satz über den belletristischen Verlag hier steht, kann er unmöglich bleiben, denn jeder Unbeteiligte würde glauben, die belletristischen Verleger ständen entweder außerhalb der Kontingentierung oder hätten sich auf Schleichwegen über diese Kontingentierung hinweggesetzt. Es trifft doch in Wirklichkeit nicht zu, daß die belletristischen Verleger sich auf anderen Wegen hätten Papier beschaffen können, als sie jedem andern Verleger zu Gebote stehen. Auch der belletristische Verlag hat in hohem Maße unter der Papiereinschränkung zu leiden gehabt. Ich bin deshalb von der Vereinigung schönwissenschaftlicher Verleger beauftragt worden, Sie zu bitten, diesen Satz, der ja doch nur in sehr dürftigem Maße der großen Papiernot Rechnung trägt, noch etwas kürzer zu fassen und einfach zu sagen: »Die Schwierigkeit, Druckpapier zu erhalten, hat den gesamten Verlag schwer betroffen«. Dann kann alles andere im ersten Abfaz wegbleiben und sogleich fortgefahren werden: »Das Sortiment ist auch dabei zu seinem Teil leidtragend«.

Herr Herrmann Degener (Leipzig): Ich kann mich den Worten meines Herrn Vorredners nur anschließen. Wenn der Satz so stehen bliebe, dann müßte auch ich bitten, daß darauf hingewiesen würde, daß auch die Verleger der Zeitschriften ebenso schwer, wenn nicht noch schwerer durch die Papiernot betroffen worden sind. Also der Vorschlag des Herrn Kilpper wäre jedenfalls das Richtige. Man sollte wenigstens im Protokoll die Änderung vermerken und eine Fassung wählen, die Mißverständnissen keinen Raum läßt.

Vorsitzender: Wünscht noch jemand das Wort? — Dann möchte ich noch dazu bemerken: Sie sehen ja, meine Herren, daß dieser ganze Bericht, gerade auch mit Rücksicht auf die Papiernot, sehr kurz gefaßt worden ist. Nun ist doch das eine ganz sicher, daß belletristische Bücher noch in großen Auflagen herausgekommen sind, während die Herausgabe von wissenschaftlichen Büchern nachgelassen, zum Teil — möchte ich sagen — so gut wie aufgehört hat. Insofern also ist das, was hier steht, nicht falsch, und davon, daß die Verleger sich von hintenherum Papier beschafft hätten, steht im Bericht nichts drin; diese Auslegung muß ich zurückweisen. Die Sache liegt ja ganz einfach so: die belletristischen Verleger haben wahrscheinlich früher schon große Auflagen gedruckt und sind insofern bei der Kontingentierung besser fortgekommen. Es ist ja Tatsache, daß belletristische Sachen massenhaft in Auflagen von 100 000 bis 150 000 Stück erscheinen, während die wissenschaftlichen Bücher, die derartige Auflagen niemals erleben, sehr schwach vertreten sind. Deshalb ist also diese Fassung gewählt worden. Daß damit irgend eine Spitze gegen die belletristischen Verleger gerichtet sein sollte, ist absolut nicht der Fall. Ich kann das auf das Bestimmteste versichern; ich glaube, ich habe das selber geschrieben.

Herr Kilpper hat das Wort.

Herr Gustav Kilpper (Stuttgart): Meine Herren! Selbstverständlich denkt niemand daran, daß dem Vorstande des Verbandes bei der Fassung dieser Stelle irgendwie der Gedanke nahegelegen hätte, hier dem schönwissenschaftlichen Verlage eins auszuwischen; es wird wohl niemand einfallen, anzunehmen, daß eine solche Absicht vorliegen könnte. Aber die Tatsache besteht doch, daß die Fassung, wie sie hier gewählt ist, mindestens irreführend ist und nicht die wirklichen Gründe trifft, weshalb man vielleicht davon reden könnte, daß einige belletristische Verleger größere Auflagen drucken konnten als die wissenschaftlichen Verleger. Wenn gesagt worden wäre: Die wissenschaftlichen Verleger sind schwer betroffen worden, weil das Jahr 1918 als Stichtjahr gewählt wurde, oder so etwas Ähnliches, dann würde das getroffen worden sein, was Herr Prager meint.

Da ich aber keine Anträge stellen, sondern nur sagen will, daß diese Schwierigkeit der Papiernot nicht in ein paar Sätzen abgehandelt werden kann, so möchte ich vorschlagen, einfach zu sagen: »Die Schwierigkeit, Druckpapier zu erhalten, hat den gesamten Verlag schwer betroffen«. Tatsächlich hat die Vereinigung der schönwissenschaftlichen Verleger an der jetzigen Fassung schweren Anstoß genommen und mich beauftragt, hier den Wunsch auszusprechen, daß die jetzige Fassung geändert werden möge.

Vorsitzender: Also ich frage die Versammlung, ob sie damit einverstanden ist, daß diese Fassung im Protokoll vermerkt wird. (Rufe: Jawohl!)

Herr Kirstein hat das Wort.

Herr Gustav Kirstein (Leipzig): Ich möchte fragen, ob die Änderungen beim Abdruck des Jahresberichts im Börsenblatt berücksichtigt werden sollen, sodaß also dann der Jahresbericht im Börsenblatt in der hier festgestellten, sozusagen gereinigten Form erscheinen würde. Ich glaube, daß das notwendig ist.

Vorsitzender: Das wird geschehen.

Wir kommen dann zu den Neuwahlen im Börsenvereins-Vorstande. — Zusammenlegung von Fachzeitschriften. — Zusammenlegung dazu geeigneter Sortimentbetriebe.

Meine Herren, dazu möchte ich bemerken: die neuen Steuern, die wir zu erwarten haben und die bereits im Entwurf veröffentlicht worden sind, haben die Not im Sortiment ganz erheblich vermehrt und werden namentlich die Spesen des Sortiments außerordentlich erhöhen. Ich möchte deshalb, ohne hier weitere Vorschläge machen zu wollen, die Ansicht aussprechen, daß wir uns einmal ernstlich mit der Frage beschäftigen und darüber nachdenken müssen, wie etwa nach dem Frieden einzelne Geschäfte dazu kommen können, ihre Betriebe zu vereinigen, um dadurch vor allem an Lokal, Miete, Steuern und Personal zu sparen, während der Umsatz und damit der Verdienst sich erhöhen würde.

Wir kommen weiter zu der Gesellschaft zur Förderung der buchhändlerischen Fachbildung in Schlesien (Sitz Breslau).

Meine Herren! Diese Gesellschaft hat ja ihren Jahresbericht wohl allgemein im Buchhandel versandt. Wir haben daraus ersehen, wie ernst sie ihre Aufgabe nimmt und welche Erfolge sie schon erzielt hat. Ich glaube, wir können ihr dazu Glück wünschen, und hoffe, daß sie auf diesem Wege weiter arbeitet. Wir dürfen den anderen Verbänden wohl empfehlen, soweit es ihnen möglich ist, dem Beispiele der Schlesier zu folgen. (Zustimmung.)

Volkspende zum Ankauf von Vesenstoff für Meer und Flotte. — Neuwahl des Verbandsvorstandes. — Stellenvermittlung für die aus dem Kriege zurückkehrenden Gehilfen.

Dazu hat Herr Dr. Pickardt das Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.

Berlin W 35, Potsdamer Straße Nr. 120.

Das Lichtspiel im Dienste der Bildungspflege.

Handbuch für Lichtspielreformer. Von Dr. Erwin Adermecht, Direktor der Stettiner Stadtbücherei. 8°, 162 S. Berlin (SW 68) 1918, Weidmannsche Buchhandlung. Ladenpreis M 3.60.

Die dem Titel vorangestellten zwei Zeilen weisen vielleicht schon darauf hin, daß der genannte Verfasser nicht ausschließlich seine eigene Meinung kundgibt, sondern daß hier Grundsätze und Anschauungen einer Vereinigung von Volkserziehern zum Ausdruck kommen, die sich zu scharf betontem Zweck zusammengefunden haben. Das obengenannte, im März 1915 eröffnete »Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht« in Berlin hatte sich den vielen seit Jahren in der Öffentlichkeit erhobenen Klagen über Verlotterung des Lichtspielbühnenwesens nicht verschlossen und war den Verbesserungsvorschlägen wohlmeinender Volkserzieher gern entgegengekommen. Dieses Institut darf auch als Anregung und eigentlicher Herausgeber der vorliegenden Schrift angesprochen werden, deren Zusammenstellung